

Kinder mit Behinderung werden über die Kita integriert

Schweiz Donnerstag, 18. April, 06:00

2



In einem schweizerischen Pilotprojekt wird untersucht, wie sich eine möglichst frühe Integration behinderter Kinder auswirkt. Das Beispiel soll Impulse für andere Gemeinden geben.

Erich Aschwanden, Luzern

Seit einem halben Jahr besucht Jan zwei Tage in der Woche die Kindertagesstätte Zipfelmütze in der Stadt Luzern. Auf den ersten Blick unterscheidet sich der Dreijährige nicht von den anderen Kindern, die herumtoben oder mit ihrem Spielzeug beschäftigt sind. Doch Jan ist behindert. In mehreren Bereichen weist er Entwicklungsrückstände gegenüber seinen Altersgenossen auf. Zusammen mit sechs anderen Kindern, zum Teil mit Down-Syndrom, ist Jan Teil des Projekts «Kita plus».

Angebote fehlen

Durchgeführt und grösstenteils finanziert wird das Projekt von der Stiftung Kind und Familie (Kifa) Schweiz. Es läuft bis im Herbst 2014 und kostet rund 250 000 Franken. Wie Kifa-Geschäftsführer Christian Vonarburg erklärt, gibt es in der Schweiz praktisch keine ausserfamiliären Betreuungsangebote für Kinder mit besonderen Bedürfnissen im Vorschulalter. Dies, obwohl die Kantone rechtlich und finanziell für diese Förderung die Verantwortung tragen. Ziel des Pilotprojekts ist es, die Grundlagen dafür zu schaffen, dass in Zukunft der Staat solche Angebote zur Verfügung stellt.

Einen idealen Partner hat die Stiftung in der Stadt Luzern gefunden, die seit 2008 Betreuungsgutscheine abgibt. Eltern von Kindern mit Behinderung erhalten 30 Franken mehr pro Tag, was allerdings nur einen Teil der Kosten deckt. Unterstützt wird das Vorhaben auch vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen. Dessen Leiter, Andreas Rieder, erhofft sich von «Kita plus» Impulse für die ganze Schweiz: «Es wird sich zeigen, wieweit die Integration auf diesem Weg funktioniert und wo die Grenzen liegen.» Wichtige Aufschlüsse erhofft man sich beim Bund darüber, was solche Angebote kosten. So werden die Entscheidungsgrundlagen für Kantone und Gemeinden geschaffen, die ähnliche Integrationsmassnahmen einführen wollen.

Für die Eltern normal

Ein halbes Jahr nach dem Start des Pilotprojekts zogen am Mittwoch alle Beteiligten eine positive Zwischenbilanz. So ist die Mutter glücklich darüber, dass Jan, der vorher fast ausschliesslich auf sie bezogen war, selbständiger und offener geworden ist. Ausserdem spreche er besser Deutsch als früher.

In jeder der sechs beteiligten Kitas unterstützen zwei Früherzieherinnen das

Krippenpersonal und sorgen dafür, dass die Kinder mit Behinderungen optimal betreut werden. «Doch auch die normal entwickelten Kinder profitieren. Sie lernen auf natürliche Weise, mit dem Anderssein umzugehen», sagt Silvia Felber vom Heilpädagogischen Früherziehungsdienst des Kantons Luzern. Befürchtungen, dass Eltern von nichtbehinderten Kindern negativ reagieren könnten, haben sich nicht bewahrheitet. «Bei den Elterngesprächen war dies erst ein Thema, als wir speziell nachgefragt haben. Die Integration wird als normal empfunden», sagt Vonarburg.
